

# **Bildung für nachhaltige Entwicklung – Zukunft Lernen NRW –**

**Zertifizierung und Qualitätsentwicklung von  
außerschulischen Bildungsanbietern  
Eine Handreichung  
-Leitfaden für die Antragstellung-**

---

## **Teil II**

### **Anlagen zur Erläuterung**



## Einleitung

Qualität ist heute zu einem zentralen Thema geworden.

Alle Bereiche gesellschaftlichen Lebens müssen sich daher mit den vielfältigen Anforderungen an Qualität auseinandersetzen. Dies gilt für das Gesundheits- und Sozialwesen, das Herstellen von Produkten und den Konsum, die Kultur und das Bildungswesen insgesamt. Dazu gehört auch die Bildung für nachhaltige Entwicklung, deren Anbieter sich auf den Weg der Qualitätsentwicklung gemacht haben.

Qualität sagt etwas über die „Güte“ der Bildungsarbeit aus. Dabei kommen unterschiedliche Sichtweisen zum Tragen:

- die Zufriedenheit der Teilnehmenden
- die Fachlichkeit, die aktuell und auf der Höhe der Zeit sein muss
- die Anforderungen von Fördermittelgebern, Auftraggebern, Kooperationspartnern

Der Fragebogen zur Selbstevaluation (der nach der Bearbeitung den Qualitätsbericht der Einrichtung darstellt) ist für die Bildungsanbieter das Instrument,

- den Stand der Qualität in der eigenen Organisation und in der BNE-Bildungsarbeit zu erheben;
- Entwicklungsperspektiven zu reflektieren und zu beraten sowie Möglichkeiten und Maßnahmen für weitere Qualitätsentwicklung und die Verbesserung der Organisation und ihrer Angebote zu erschließen.

**Aus der Perspektive der gutachtenden Personen und des Fachbeirats ist der bearbeitete Fragebogen zur Selbstevaluation/der Qualitätsbericht in Kombination mit den Nachweisen und den Ergebnissen des Einrichtungsbesuchs die Grundlage für die Entscheidung über die Vergabe der Zertifikate.**

Die acht Qualitätsbereiche spiegeln mit den dazugehörigen Qualitätskriterien ein gemeinsames Qualitätsverständnis wider und geben für die Qualität der Bildungsarbeit für nachhaltige Entwicklung relevante Faktoren an, mit denen man sich auseinandersetzen muss.

In der Selbstevaluation werden in den Blick genommen:

- die Bildungsarbeit mit ihrer BNE-Ausrichtung, ihrem pädagogischen Konzept, den Zielgruppen, den Themen und Handlungsfeldern, den Lernformen und den zu fördernden Kompetenzen, die BNE orientierte Qualifizierung von Mitarbeitenden und die Öffentlichkeitsarbeit;
- die Organisation mit ihren Verantwortlichkeiten und Abläufen, ihrer internen Kommunikation und den Informations- und Entscheidungswegen, der Personalführung und -entwicklung, die Infrastruktur und die Finanzierung sowie die Evaluation der verschiedenen Bereiche der Organisation und der Bildungsangebote;
- Kontinuität und Entwicklung  
Hier wird der Frage nachgegangen, wie sich die Einrichtung entwickelt hat mit ihren Angeboten und den erreichten Teilnehmenden, der Nachfrage nach Themen, der Regelmäßigkeit und Dauerhaftigkeit des Bildungsangebotes, der Finanzierung und ihrem eingesetzten Personal. Die aktuelle Situation wird dargestellt, Entwicklungstrends werden aufgezeigt und Möglichkeiten der Weiterentwicklung reflektiert.

## Anlagen

Die Anlagen sollen den Bildungsanbietern eine Hilfestellung bieten zum Umgang mit dem Fragebogen zur Selbstevaluation und einige relevante Qualitätskriterien bzw. Qualitätsbereiche näher erläutern, um damit das Verständnis der eingeführten Begrifflichkeiten zu erleichtern.

## **Anlagen zur Handreichung**

### **Zu Qualitätsbereich 1: Leitbild**

#### Anlage 1: Das Leitbild

Das Leitbild beschreibt das Selbstverständnis einer Einrichtung und die grundsätzliche Zielrichtung unter Einbeziehung der Ausrichtung auf eine Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Bei der Entwicklung des Leitbildes, bei der möglichst viele Mitarbeitende einbezogen werden sollen, sind u.a. folgende Fragen zu klären:

- Wer sind wir und was wollen wir (erreichen)?  
Was ist unser Auftrag und unsere zentrale Aufgabe?
- Was macht unser besonderes Profil aus? Was haben wir Besonderes zu bieten?  
Wo sind wir unverwechselbar? (Alleinstellungsmerkmale)
- An welchen Werten orientieren wir uns?

Ein Leitbild hat die Funktion, handlungsleitend für die Einrichtung und ihre Mitarbeitenden zu sein. Es ermöglicht Identifikation, vermittelt aber auch nach außen in die Öffentlichkeit Informationen über den „Charakter“, den Zweck und die Ziele der Einrichtung. Ein Leitbild sollte verständlich sein, von den Mitarbeitenden getragen werden und orientierenden Bezug zur Praxis der Bildungsarbeit haben. Es macht Sinn, sich bei der Formulierung auf einige Kernbotschaften zu konzentrieren und diese fokussiert zu erläutern.

Ein Leitbild ist meist für einen längeren Zeitraum angelegt, wird aber in geregelten Abständen immer wieder überprüft, um es ggf. weiterzuentwickeln. Es kann in unterschiedlicher Form vorliegen, z.B. als klassisches Leitbild und eigenständiges Dokument. Es kann aber auch in anderen grundlegenden Dokumenten wie z.B. der Satzung oder im Selbstportrait der Einrichtung beschrieben sein.

### **Zu Qualitätsbereich 2: Mitarbeitende/Qualifizierung**

#### Anlage 2: Qualifizierung/Fort- und Weiterbildung

Lernen, Bildung und Qualifizierung hören mit der Schule und Ausbildung nicht auf. Sie sind ein lebenslanger Prozess. Lebenslanges Lernen oder lebensbegleitendes Lernen sind daher heute unverzichtbar, um die Herausforderungen, die mit Wandel und Veränderungen in der Gesellschaft, der Wirtschafts- und Arbeitswelt, der Kultur und der Lebenswelt verbunden sind, zu bewältigen.

Dies gilt umso mehr für Mitarbeitende und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die im Zusammenhang der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung wichtige Aufgaben übernehmen. Um sich in diesem Bereich der nachhaltigen Entwicklung auf den jeweils neuesten Stand der Kenntnisse, der Erarbeitung von Lösungsmöglichkeiten und der Anwendung von Wissen, der Praxis und der Erfahrung gelungener Projekte und neuer Lernansätze zu bringen, ist es erforderlich, dass BNE-orientierte Einrichtungen (und nicht nur diese) sich systematisch um die Qualifizierung und Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden

bemühen. In Frage kommen nicht nur eine Vielzahl von Themen und Inhalten, sondern auch eine Vielzahl an Formen und Formaten der Qualifizierung.

Dazu können z.B. gehören:

- Seminare, Kurse, Lehrgänge
- Workshops, Arbeitskreise
- Exkursionen, Studienreisen
- Fachveranstaltungen, Konferenzen, Messen
- Inhouse-Schulungen
- Eigenstudium und selbstorganisiertes Lernen  
(Literatur, Fachzeitschriften, Internetrecherche, fachbezogene Online-Chats)
- systematischer und strukturierter Erfahrungsaustausch in Netzwerken, kollegialen Experten-oder Praxisberatungen
- Supervision

### **Zu Qualitätsbereich 3: Bildungsangebot**

#### Anlage 3: Das pädagogische Konzept

Im pädagogischen Konzept beschreibt die Einrichtung, was ihr für die Praxis der Bildungsarbeit besonders bedeutsam ist und den Bildungsverantwortlichen Orientierung gibt. Die pädagogische Arbeit wird begründet und es werden Aussagen über die pädagogischen Ziele und Standards gemacht, der Bildungsauftrag wird mit Blick auf die eigene Entwicklung konkretisiert und transparent.

Es wird nachvollziehbar, welche Kompetenzen bzw. welche BNE-relevanten Kompetenzen durch die Bildungsarbeit gefördert werden sollen. In den Schwerpunktthemen sind Bezüge zur nachhaltigen Entwicklung herauszuarbeiten. In der Gestaltung der Lernprozesse wird berücksichtigt, dass BNE-spezifische Kenntnisse erworben werden, Fähigkeiten und Fertigkeiten gestärkt, soziale und personale Kompetenzen entwickelt werden.

Die Konzeptionsentwicklung ist vor allem zu sehen als Kommunikations- und Reflexionsprozess, der in einem verbindlichen Handlungsrahmen für alle Mitarbeitenden mündet.

Das pädagogische Konzept ist handlungsorientiert und stellt im Zusammenhang die Schwerpunkte der Bildungsarbeit, ihre Ziele und Inhalte, Methoden der praktischen Arbeit, die Adressaten- und Zielgruppenorientierung dar. Es wird erläutert, welche relevanten Kriterien der Bildung für nachhaltige Entwicklung für die Einrichtung von Bedeutung sind, auf welchem Menschenbild sich die Bildungsarbeit (be)gründet, auf welchen gesellschaftlichen Kontext sie sich bezieht.

#### Anlage 4: BNE-Kompetenzen

Die Kompetenzorientierung spielt inzwischen in allen Bildungsbereichen eine wichtige Rolle. Verbunden ist damit ein breites und erweitertes Bildungsverständnis, das über den bloßen Erwerb von Wissen hinausgeht.

Im OECD-Projekt DeSeCo (Defining and Selecting Key Competencies) findet sich folgende Beschreibung (übersetzt durch Dieter Gnahs):

“Eine Kompetenz ist die Fähigkeit zur erfolgreichen Bewältigung komplexer Anforderungen in

spezifischen Situationen. Kompetentes Handeln schließt den Einsatz von Wissen, von kognitiven und praktischen Fähigkeiten genauso ein wie soziale und Verhaltenskomponenten (Haltung, Gefühle, Werte, Motivation).“<sup>1</sup>

Hier wird ein ausgewiesener ganzheitlicher Bildungsansatz vertreten, wie er auch in der Bildung für nachhaltige Entwicklung stets von Bedeutung war.

In den letzten zwei Jahrzehnten sind verschiedene Kompetenzmodelle entwickelt worden, die zum Teil unterschiedliche Akzente gesetzt und sich auf unterschiedliche Anwendungs- und Handlungskontexte bezogen haben.

Bei allen Unterschiedlichkeiten in der Kompetenzdiskussion gibt es auch Verbindendes. Die Kompetenzorientierung ist für die verschiedenen Arten und Bereiche des Lernens, der Bildung und Qualifizierung, für die bildungspolitische Entwicklung und die Praxis des Lernens zentral geworden. Für die Bildung für nachhaltige Entwicklung ist die Anschlussfähigkeit an diese Entwicklung ein wichtiger Schritt.

Dies bedeutet für die Bildungsanbieter vor allem,

- die Bildungsangebote stärker kompetenzorientiert auszurichten (mit den entsprechenden Konsequenzen für die Planung, die Didaktik, Methodik und die Durchführung);
- bei den Qualifizierungsangeboten für Lehrende, Multiplikatoren und Mitarbeitende die Kompetenzdimension angemessen zu berücksichtigen;
- bei Qualifizierungen mit einem Zertifikat die Anschlussfähigkeit an den Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) zu ermöglichen und die Frage nach erreichbaren Kompetenzen und Lernergebnissen der jeweiligen Fort- und Weiterbildung zu klären.

Im Kompetenzbegriff werden Dimensionen aufgenommen, die insgesamt konstitutiv für die Entwicklung von Handlungskompetenz und Gestaltungskompetenz sind, auf die BNE-orientiertes Lernen abzielt.

Dazu gehören:

- **Fachkompetenz/Wissen**  
für BNE insbesondere interdisziplinäres Wissen (Grundwissen), systemisches Wissen mit der Einbeziehung unterschiedlicher Perspektiven, fächerübergreifendes bzw. fächerverbindendes Wissen, das neu kontextualisiert und in neue Zusammenhänge gestellt wird;
- **Fertigkeiten und Methodenkompetenz**  
bei der Problemanalyse, der Entwicklung von Lösungsmöglichkeiten, bei der Erschließung von Informationen und der Anwendung von Wissen, wie auch bei dem Einsatz unterschiedlicher Methoden und Medien bei der Gestaltung von Lernprozessen;
- **soziale Kompetenzen**  
mit kommunikativen Kompetenzen des Argumentierens, Diskutierens und Präsentierens, sich in den demokratischen Diskurs einbringen und Konflikte regeln, mit anderen zusammenarbeiten können und interkulturelle Sensibilität entwickeln;
- **Selbständigkeit/Selbstkompetenz**  
selbständig planen und organisieren können, eigene Leitbilder und Werteorientierung artikulieren und entwickeln, Entscheidungen auch bei unvollständigen oder überkomplexen Informationen treffen können, Möglichkeiten der Partizipation

<sup>1</sup> zitiert nach Dieter Gnahn, Kompetenz – Erwerb, Erfassung, Instrumente, 2. aktualisierte Auflage, S. 21, 2010, Bielefeld

erschließen, ethische Urteilsfähigkeit entwickeln und Verantwortung übernehmen.

Die verschiedenen Kompetenzmodelle bieten für Einrichtungen und die Praxis der Bildungsarbeit einen Rahmen zur Orientierung. Entscheidend sind aber Schritte zur Konkretisierung von Kompetenzen. Es gilt zu klären, was mit den jeweiligen Bildungsangeboten erreicht werden soll, welche Kompetenzen (unter Berücksichtigung der verschiedenen Kompetenzdimensionen) bei den Teilnehmenden gefördert und entwickelt werden sollen.

Das heißt für die Bildungsarbeit:

Bei der Konzeptentwicklung und Planung von Bildungsangeboten kommt – neben der Festlegung der Inhalte aus den jeweiligen Fachkontexten - der Organisation und Strukturierung des Lernprozesses, den Methoden und Lernformen eine hohe Bedeutung zu.

Dabei ist zu prüfen, welche Methoden und Lernformen geeignet sind, um verschiedene Kompetenz-Dimensionen anzusprechen, die Kompetenzentwicklung zu fördern und Selbstwirksamkeit durch die Einbeziehung von Handlungselementen und praktischen Übungen zu erfahren.

Beispielhaft sollen hier einige aufgeführt werden:

#### Methoden und Lernform

#### Kompetenzen

- Aufgabenbearbeitung in Eigenarbeit (bei einer definierten Problemstellung mit BNE-Bezug)

Zielgerichtetes und strukturiertes Arbeiten, selbständiges Erschließen von Wissen und Informationen, alternative Lösungsmöglichkeiten bedenken und eine Entscheidung treffen (Selbstkompetenz, Methodenkompetenz)

- Präsentation vor einer Gruppe

Aufbereitung eines Themas, Auswahl des Medieneinsatzes und Anwendung, Visualisierung und verständliche Darstellung, Sachverhalte strukturiert kommunizieren, Auftreten und Ausdrucksvermögen, zuhören und überzeugend argumentieren (soziale Kompetenz, Selbstkompetenz, Methodenkompetenz)

- Aufgabenbearbeitung in Kleingruppen

Probleme definieren, Informationen erschließen und behandeln, sich austauschen und verständigen, Teamarbeit entwickeln und zu einem gemeinsamen Ergebnis kommen, moderieren und Entscheidungen treffen (soziale Kompetenz, Selbstkompetenz)

- Rollenspiele

Unterschiedliche Rollen (Perspektiven) übernehmen, Verhaltenskontexte in sozialen Settings simulieren, Konflikte benennen, konstruktiv austragen und regeln, mit Entscheidungsunsicherheiten und -dilemmata umgehen, eigene Positionen entwickeln und

begründen, überzeugend auftreten und Kommunikationsabläufe gestalten (soziale Kompetenz, Selbstkompetenz, teilweise Methodenkompetenz)

- Planspiele/Zukunftswerkstätten

Komplexes Wissen fachübergreifend erschließen, komplexe Probleme analysieren und beurteilen, alternative Lösungsmöglichkeiten und Lösungswege vorschlagen, Wege der Umsetzung erkunden und prüfen unter Berücksichtigung unterschiedlicher gesellschaftlicher Interessensstrukturen, Konflikte demokratisch austragen, Handlungsperspektiven aufzeigen und Partizipationsmöglichkeiten erschließen (Fachkompetenz, Methodenkompetenz, soziale Kompetenz, Selbstkompetenz)

- Projektmethode

Thema festlegen und eingrenzen, Problembeschreibung vornehmen, erreichbare Ziele benennen, Aufgaben gliedern und Verantwortlichkeiten arbeitsteilig organisieren, zielgerichtet planen und vorgehen, selbstorganisiertes Arbeiten und Zusammenarbeit strukturieren, Zeitmanagement einüben, erreichte Ergebnisse auswerten und beurteilen (Fachkompetenz, Methodenkompetenz, soziale Kompetenz, Selbstkompetenz)

Bei der Angebotsentwicklung und in den Programmausschreibungen sollten die Bildungsanbieter aufnehmen, welche Kompetenzen mit dem jeweiligen Lernangebot schwerpunktmäßig gestärkt und gefördert werden.

Die Kriterien der Übersichtlichkeit, Nachvollziehbarkeit und der Konzentration auf das Wesentliche sind dabei zu berücksichtigen.

Exemplarisch kann die Einrichtung dies an einzelnen durchgeführten Veranstaltungen aufzeigen und erläutern. Anhand einer Veranstaltung muss dies schriftlich bei den Antragsunterlagen beigelegt sein.

Für das Kompetenzverständnis entscheidend sind das Handlungsvermögen und die Gestaltungskompetenz, die unter Einbeziehung von Wissen und Verstehen, von kritischer Reflexion und Bewertung, von Partizipation, Mitgestaltung und der Übernahme von Verantwortung entwickelt werden sollen.

Weitere Informationen zur Kompetenzdiskussion erhalten Sie über diesen Link:

Anlage 5: Handlungsfelder der Nachhaltigkeit

Mit der von den Vereinten Nationen beschlossenen Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung wird anerkannt, dass nachhaltige Entwicklung eine Herausforderung und Gemeinschaftsaufgabe ist, die die Beteiligung vieler Akteure der Politik, der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Zivilgesellschaft erfordert. Nachhaltige Entwicklung hört nicht an den Staatsgrenzen auf und beinhaltet die Übernahme einer globalen Perspektive.



Dabei verbinden sich lokale/regionale, nationale und globale Handlungsebenen. Die Stärke der Agenda 2030 liegt u.a. darin, die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Dimensionen miteinander zu verknüpfen und alle Staaten in die Verantwortung in eine nachhaltige Entwicklung zu nehmen.

Die Umsetzung betrifft alle Politikbereiche und eine Vielzahl von Handlungsfeldern. In Orientierung an den 17 von den Vereinten Nationen aufgestellten Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals - SDGs) lassen sich beispielhaft Handlungsfelder der Nachhaltigkeit benennen, die wichtige lokale und/oder globale Problemlagen betreffen, von längerfristiger Bedeutung sind und breites, differenziertes, fächerübergreifendes und im systemischen Zusammenhang stehendes Wissen über das jeweilige Thema erforderlich machen:

- Klima/Energie
- Konsum/Lebensstile, Produktionsmuster und Infrastruktur
- Landökosysteme (Landwirtschaft und Lebensräume, Wälder, Wüstenbildung, Bodenerosion, Artenvielfalt)
- Ozeane, Meere und Meeresressourcen
- Umweltbelastung (Natur- und Biosphäre, Luft, Wasser, Böden)
- Umgang mit Ressourcen und Bewirtschaftung von Wasser
- Ernährung und Gesundheit
- Armut, Hunger und soziale Sicherheit
- Verteilungsgerechtigkeit in und zwischen Ländern
- Welthandel und Weltwirtschaft
- nachhaltiges Wirtschaften und menschenwürdige Arbeit
- Menschenrechte und Bildung
- Krieg, Frieden und inklusive Gesellschaften
- Kulturelle Vielfalt, Migration/Integration
- Ethik und Religion
- Globale Partnerschaften/Weltordnungspolitik

Konkretisiert werden können die verschiedenen Handlungsfelder mit Bezügen zu vielfältigen Einzelthemen von Bildungsangeboten wie z.B.:

Ökologie der Nordsee, der Ostsee, des Wattenmeeres, der Binnenseen, der Flüsse und Bäche, Forst- und Landwirtschaft, ökologische, soziale und kulturelle Bedeutung der Wälder, gesunde Ernährung, Stadtökologie, nachhaltige Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Energieproduktion und erneuerbare Energien, planetarische Grenzen und Belastung der Ökosysteme, Verkehr und Mobilität, nachhaltiges Wirtschaften und Wirtschaftswachstum, kulturelle Vielfalt, Inklusion, ökologisch/sozialverträgliche Produktion, nachhaltig einkaufen und beschaffen, Immissionen, Abfall und Abfallwirtschaft, Schuldenfalle und Entwicklung, fairer Handel, Gerechtigkeit/Kinderrechte, Kinderarbeit, Kinderprostitution usw.

#### Anlage 6: Ziele von BNE und Dimensionen der Nachhaltigkeit

Die Ziele von BNE sind in der UNESCO Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (Hrsg. Deutsche UNESCO Kommission 2014, S. 12) wie folgt zusammengefasst:

„BNE befähigt Lernende, informierte Entscheidungen zu treffen und verantwortungsbewusst zum Schutz der Umwelt, für eine bestandsfähige Wirtschaft und einer gerechten Gesellschaft

für aktuelle und zukünftige Generationen zu handeln und dabei die kulturelle Vielfalt zu respektieren. Es geht um einen lebenslangen Lernprozess, der wesentlicher Bestandteil einer hochwertigen Bildung ist. BNE ist eine ganzheitliche und transformative Bildung, die die Lerninhalte und -ergebnisse, Pädagogik und die Lernumgebung berücksichtigt. Ihr Ziel/Zweck ist eine Transformation der Gesellschaft.“

Es wird dabei aufgezeigt, dass eine nachhaltige Entwicklung mehrere Dimensionen einbeziehen muss, die nicht unabhängig voneinander zu sehen sind. Dafür gilt es, in der Bildungsarbeit immer wieder Zusammenhänge aufzuspüren und Wechselwirkungen sichtbar zu machen und Bezüge zwischen der ökologischen, der ökonomischen, der sozialen und der kulturellen Dimension zu identifizieren.

Folgende Aspekte sind in den einzelnen Dimensionen Gegenstand für die Entwicklung von Nachhaltigkeitsperspektiven. (entnommen aus U.Stoltenberg/V. Holz, leicht modifiziert)<sup>2</sup>:

#### ökologische Dimension:

- sparsamer Umgang mit Ressourcen
- Zeitmaße der Natur  
(Regenerationsfähigkeit)
- Natur und Umweltschutz
- Biodiversität
- ökologische Kreislauf-Systeme
- regenerative Energien
- Vermeidung von Belastungen des Ökosystems  
(Reduzierung von Schadstoffeinträgen, Emissionen, Abfall)

#### ökonomische Dimension

- Vorsorgendes und nachhaltiges Wirtschaften
- Nachhaltiger Konsum und umweltverträgliche Produkte
- „Kreislaufwirtschaft“, Ressourcennutzung, Recycling
- Umweltmanagementsysteme
- Umweltverträgliche innovative Technologien
- EKO-Design (Entwicklung und Gestaltung umweltgerechter Produkte; Nutzungsdauer, Entsorgungsfreundlichkeit, Ästhetik)
- Steuerpolitische Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien  
(Anreize, Förderung...)
- Regionale und lokale Vermarktungsnetze
- Globalisierung und fairer Handel

#### soziale Dimension

- Förderung der menschlichen Gesundheit
- gleiche Ansprüche auf die Nutzung natürlicher Ressourcen
- gleiche Rechte auf Entwicklung
- innergesellschaftliche Gerechtigkeit, Menschenrechte
- menschenwürdige Arbeit und Lebensunterhalt

---

<sup>2</sup> U. Stoltenberg/V. Holz, Mit dem kulturellen Blick auf den Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung. Aus: Gabriele Sorgo Hg. Die unsichtbare Dimension - Bildung für nachhaltige Entwicklung im kulturellen Prozess, Seite 19, Wien 2011

- Gendergerechtigkeit
- Inklusion
- Berücksichtigung der Lebensinteressen zukünftiger Generationen
- Partizipation aller Bevölkerungsgruppen in allen Lebensbereichen
- Netzwerke und Kooperationen

#### kulturelle Dimension

- ethische Orientierung
- nachhaltigkeitsorientierte Lebensweise und Lebensstile
- ganzheitliche Naturwahrnehmung
- ästhetische Wahrnehmung nachhaltiger Entwicklung
- lokale und kulturelle Vielfalt der Wege zu einer nachhaltigen Entwicklung
- traditionelles Wissen und Umgang mit Zeit
- Kultur des Umgangs mit Natur, Tieren und Gütern
- Konsumentenbewusstsein
- internationaler Austausch über Handel, Kultur, Bildung und Wissenschaft
- globale Verantwortung

#### **Zu Qualitätsbereich 4: Öffentlichkeitsarbeit**

##### Anlage 7: Öffentlichkeitsarbeit

Als „Visitenkarte“ für die Bildungsarbeit ist die Öffentlichkeitsarbeit wichtig für die Ansprache der Adressaten, der potentiellen Teilnehmenden, der interessierten Öffentlichkeit und auch für die Unterstützer/innen der Arbeit.

Die Präsenz der Einrichtung und die Wahrnehmbarkeit im öffentlichen Raum ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor für das Gelingen der Arbeit.

Daher sollte der Bildungsanbieter überlegen, welche Zielgruppen er ansprechen will, um Interesse und Aufmerksamkeit zu wecken und auch Teilnehmende zu gewinnen.

Die Einrichtung muss sich darüber Gedanken machen, in welchen Medien sie präsent sein will als Organisation und mit ihren Angeboten, welche Medien für die eigenen Zielgruppen am ehesten geeignet sind.

Am besten wäre es, ein Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit zu entwickeln und dessen Umsetzung in die Praxis und dessen Wirkungen regelmäßig zu überprüfen und weiterzuentwickeln.

#### **Zu Qualitätsbereich 5: Organisation**

Für die Bildungsanbieter dient die Organisation dazu, Aufgaben gut zu erfüllen, die anfallende Arbeit effizient zu gestalten und die eigenen Ziele nachhaltig zu verfolgen.

Für die Zufriedenheit der Teilnehmenden, der Kooperationspartner und der interessierten Öffentlichkeit ist die Qualität der Organisation grundlegend.

Dazu gehören klare Aufgabenprofile für die Mitarbeitenden, Regelungen zur Aufgabenverteilung und zu Verantwortlichkeiten, zur Zusammenarbeit und zur internen Kommunikation.

Von besonderer Bedeutung sind darüber hinaus die Bereiche Personalführung und Finanzierung. Für die Weiterentwicklung der Einrichtung ist die regelmäßige Evaluation eine

wichtige Voraussetzung.

### Anlage 8: Evaluation

Die Evaluation und Auswertung der Bildungsarbeit wie auch der Abläufe und Regelungen und der Zusammenarbeit in der Organisation sind eine wichtige Grundlage, um Stärken, Schwächen und Verbesserungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Dazu benötigt die Einrichtung verschiedene Informationen, die erfasst, zusammengestellt und aufbereitet werden müssen.

Die Auswertung gibt Hinweise über den Stand der Qualitätsentwicklung mit Blick auf BNE und die Umsetzung von Nachhaltigkeitskriterien in der Organisation. Es kann von den zuständigen Mitarbeitenden, des Teams oder den Gremien eine Bewertung vorgenommen werden über das, was bereits gut läuft und umgesetzt worden ist, wie auch über das, was noch angegangen oder verändert werden sollte.

Wie die Evaluation anzulegen ist, wer verantwortlich ist und wer zu beteiligen ist, entscheidet die Einrichtung selbst.

Es wird festgelegt, auf welche Bereiche die Evaluation sich beziehen soll, welche eine besondere Priorität haben, welche Informationen dazu besonders wichtig und daher zu erheben sind, wer die Aufgaben übernimmt und bis zu welchem Zeitpunkt die Ergebnisse vorliegen.

Für die Steuerung und Weiterentwicklung der Einrichtung sind die Bereiche Bildungsarbeit, Finanzierung und das eingesetzte Personal von besonderer Bedeutung.

Die Evaluation soll möglichst datengestützt erfolgen. Statistiken und Aufzeichnungen können dabei eine Hilfe sein für weitere Beratungen und um aus den Auswertungen Schlussfolgerungen zu ziehen.

So können für den kommenden Zeitraum neue Schwerpunkte gesetzt, Aufgaben bestimmt und Maßnahmen geplant werden.

Die Evaluation ist somit ein wesentliches Element der Qualitätsentwicklung und trägt zu einem Prozess der kontinuierlichen Verbesserung der Organisation sowie der Bildungsangebote und Dienstleistungen bei.

### **Zu Qualitätsbereich 6: Infrastruktur**

#### Anlage 9: Infrastruktur

Die Bemühungen um ökologisches und sozialverträgliches Wirtschaften beziehen die Infrastruktur mit ein. Es gilt zu klären, in welchen Bereichen Kriterien der Nachhaltigkeit berücksichtigt werden bzw. werden können.

Es wird der Blick geschärft für die Rahmenbedingungen der Arbeit, den Umgang mit und den Einsatz von Ressourcen. Für die Bewirtschaftung der Infrastruktur kommen viele Handlungsmöglichkeiten in Frage: von den zur Verfügung stehenden Räumen für die Bildungsarbeit oder die Verwaltung, die Ausstattung und mögliche Außengelände bis zur Organisation des laufenden Betriebes (Reinigung, Pflege, Energie, Heizung, Wasserverbrauch, Abfall, Beschaffung und Einkauf).

Wichtig ist, dass der Bildungsanbieter sich mit dem Thema des ökologischen und sozialverträglichen Wirtschaftens auseinandersetzt und Schritt für Schritt Möglichkeiten erschließt, die für die eigene Einrichtung umsetzbar sind.

## **Zu Qualitätsbereich 7: Finanzierung**

### Anlage 10: Finanzierung

Da die Finanzierung für die langfristige Sicherung der Einrichtung und der BNE-Arbeit substanziell ist und auch die Qualität der Arbeit mit beeinflusst, hat die Beschäftigung mit der Finanzierung eine hohe Bedeutung.

Die Struktur der Finanzierung und die Zusammensetzung des Gesamtbudgets geben bereits Hinweise auf Stärken und Schwächen, auf Sicherheiten und Unsicherheiten und zu möglichen Handlungsbedarfen. Auch wenn die finanzielle Ausstattung der Bildungsanbieter sehr unterschiedlich ist, bleibt die Sicherung der Finanzierung eine unverzichtbare Aufgabe. Das erfordert auch klare Regelungen für die Finanzsteuerung der Einrichtung, für die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten und die Reflexion darüber, wie die Finanzierung sich im Zeitverlauf entwickelt hat.

## **Zu Qualitätsbereich 8: Kontinuität und Entwicklung**

### Anlage 11: Kontinuität und Entwicklung

Hier stehen der Entwicklungsgedanke und die Zukunftsausrichtung des Bildungsanbieters im Vordergrund. Eine Bilanzierung der wesentlichen Trends der Bildungsarbeit und der Einrichtung sollen es ermöglichen, sich angemessen für die Zukunft aufzustellen.

Insbesondere die Bereiche

- Bildungsarbeit (Angebote und Leistungen)
- Finanzierung
- Personaleinsatz

werden näher betrachtet unter der Fragestellung: was hat sich bewährt und ist weiter zu führen, welche Entwicklungen sind kritisch zu sehen, was müssen wir verändern und weiterentwickeln.

Deutlich wird der enge Zusammenhang von Qualitätsentwicklung und Organisationsentwicklung.

Überarbeitung vom Gütesiegelverbund Weiterbildung e.V.,  
August 2017